

Mon Repos, ein Gottesgnad-Asyl am Bielersee

Autor(en): **H.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 37

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist, so bitter leer. Drinnen im Zimmer, in das sie sich nicht hineingewagt, haftet man umher. Dann schlägt eine Tür zu. Etwas in Klein-Margrits Brust klopft so stark.

„Hanzzz! Hanzzz!“ schreit sie mit erstickter Stimme.

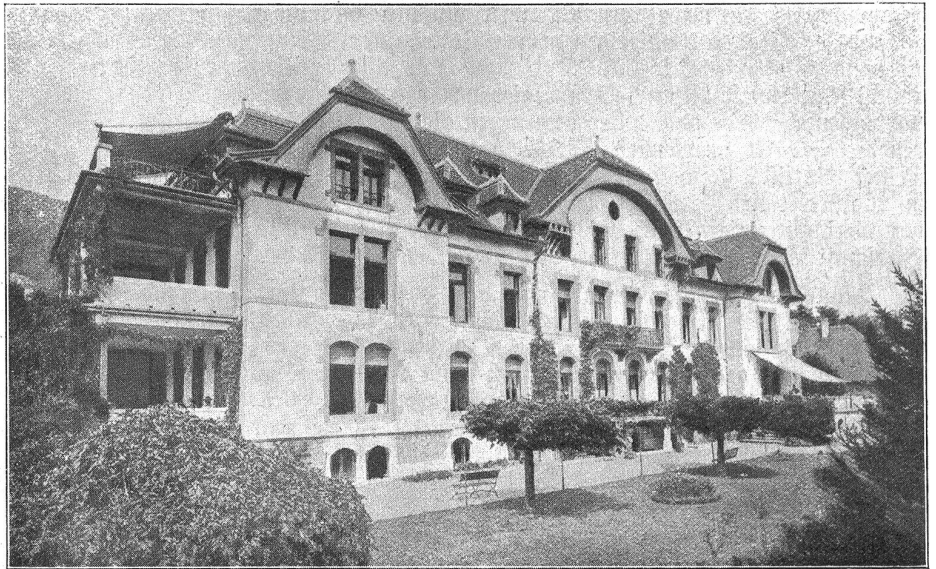
Aber es ist ganz still.

Ihr Fräulein kommt aus dem Zimmer, das sie bewohnen. „Was ist denn los, Margrit?“

Da wirft sie sich an des Fräuleins Knie und weint laut, wild, verzweifelt in den rauhen Bodenrock hinein.

„Aber Margrit! Was hast du denn? Hast du dir wegetan?“ Das Fräulein versucht, den kleinen Körper von sich loszumachen, um in das Gesicht sehen zu können. Aber Margrit krallt sich fest und weint und weint...

Was Margrit hat? Sie hat ihre allererste Liebe zu überwinden.



Asyl Mon Repos am Bielersee.

Mon Repos, ein Gottesgnad-Asyl am Bielersee.

Das Wort an den Unheilbaren geht von der Kirche aus. Zu einer Zeit, da der Gedanke der kirchlichen Liebestätigkeit noch nahezu unbekannt war, regte Herr Pfarrer Gottfried Friedrich Ohsenbein an, Asyl zu schaffen, die Unheilbaren ein bleibendes Heim sein sollten, und zwar faßte er in überaus weitsichtiger Art ins Auge, in jedem Landesteile solche Stätten zu schaffen. Dies war vor etwas mehr als 50 Jahren. Wer hätte damals gedacht, daß dieser Plan solch gute Früchte tragen werde, daß überall wahre Paläste entstanden sind, die Hunderte von Unheilbaren, selbst Kinder, beherbergen und Krankenhäuser bilden, die mit dem neuesten Komfort ausgestattet sind. Einem solch großen Bedürfnis entsprechen diese Asyl, daß sehr viele Anfragen wegen Platzmangel auf später vertröstet werden müssen.

Auch der Bielersee besitzt ein Gottesgnad-Asyl in dem Asyl Monrepos, das 1906 in Neuveville, inmitten einer prachtvollen Rebenlandschaft, errichtet wurde. Es war die kirchliche Synode, die nach einem Referat des Schulinspektors A. Gislam von Corgémont den Entschluß zu diesem Asyl faßte und die Wege zu dessen Schaffung einleitete. In kurzem wurde auf dem Subskriptionswege die Summe von Fr. 20,000 beigebracht; in kurzer Zeit stieg diese Summe auf Fr. 37,000. Bereits in den ersten Wochen seines Bestehens zählte das Asyl über dreißig Kranke, sämtliche aus dem Jura stammend. Diese Zahl vergrößerte sich in kurzem derart, daß bereits Schwierigkeiten für deren Unterbringung eintraten. So mußte man denn bald an eine wesentliche Vergrößerung herangehen, die sich gleichzeitig auf Vervollkommnungen der Einrichtungen erstreckte. Jedes Jahr stieg die Zahl der Pflinglinge, und im Jahre 1928 wurde die Zahl 131 erreicht. Von 1906—1931 wurden 830 Kranke verpflegt. Stets machten Frauen die doppelte Zahl der Gäste aus. Seit dem Jahr 1908 wurden auch junge Leute und Kinder aufgenommen. Gelähmte, blinde, tuberkulöse Kinder finden nicht nur Pflege, sondern auch Erziehung, Unterricht und eine unendliche Fülle von Liebe.

Wie anderwärts ebenfalls, ist das Gottesgnad-Asyl der Bevölkerung der ganzen Umgebung ans Herz gewachsen. Gesangs- und Musikchöre machen Besuche, um mit ihren

Darbietungen den Kranken einige Erholungsstunden zu schaffen; von Zeit zu Zeit werden die Pflinglinge in Automobilen zu einer Spazierfahrt abgeholt. Die Weihnachtsfeiern sind durch die Freunde und Gönner des Asyls noch jedes Jahr besonders schön gestaltet worden. Ein Frauenkomitee hat seit Jahren eine große Arbeit auf sich genommen, indem es nach Kräften trachtet, den Insassen das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten.

Die Pflege der Kranken obliegt den Diaconissen von St. Loup. Vor einigen Jahren verstarb die langjährige Oberin Alice v. Büren, die die ersten Kranken empfing und während 17 Jahren Monrepos leitete. Gottesgnad in Neuveville durfte stets zahlreiche Gönner zählen, die seiner Entwicklung treu zur Seite standen. H. C.

Rundschau.

Kubanische Revolte.

Im spanischen Tochterlande Kuba vollziehen sich die Ereignisse ähnlich wie in Spanien selbst, trotzdem das Land unter Kontrolle der U. S. A. steht. Temperamentsgleichheit, ähnliche soziale und kulturelle Schichtung — wer weiß, was den Ausschlag gibt!

Kuba steht seit einer Woche hart an der Grenze einer linksradikalen Herrschaft, die man vielleicht bolschewistisch nennen dürfte, wären nicht Neger, Halbblütler und andere nicht rein kreolische Elemente, sondern fanatische russische Intellektuelle an der Leitung. Die Armee machte mit der Organisation A. B. C., welche Machado gestürzt, gemeinsame Sache, setzte die Offiziere zum Teil gefangen, drängte sie zur andern Hälfte irgendwo in eine Verteidigungsstellung, zwang die Regierung Cespedes zur Abdankung und setzte eine provisorische Leitung ein, deren Titel nicht fest steht, und deren Zusammensetzung man kaum kennt. Der Name eines Wachtmeisters Battista wurde genannt. Es verlautete, die Präsidentschaft würde aufgehoben. Es hieß auch, die Armee werde sich neue Leiter geben, jedoch auf die früheren, Machado ergeben gewesenen Befehlshaber vom Leutnant aufwärts verzichten.

Aber Kuba leidet Hunger, und mit einer hungrigen Insel ist schwierig, Experimente zu machen. Und